Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 79. Dienstag, den 3. April 1849.

Berlin, den 1. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Ober-Landesgerichts-Direktor Metzke in Bromberg zum Geheimen Ober-Tribunals-Rath zu ernennen.

Der bisherige Patrimonial-Landrichter Franz Adolph Treff zu Wittenberg ist zum Rechts-Anwalte bei dem Kreisgerichte zu Wittenberg und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg; der bisherige Justitiarius Jahr in Kottbus zum Rechts-Anwalt für den kottbuser Kreisgerichts-Bezirk, mit Anweisung des Wohnsitzes in Kottbus, und zugleich zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt a. d. O.; der bisherige Justitiarus Harmuth in Lübben zum Rechts-Anwalt für den kalauer Kreisgerichts-Bezirk, mit Anweisung des Wohnsitzes in Kalau, und zugleich zum Notar in dem Departement des künftigen Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O., vom 1. April d. J. ab; der bisherige Stadtrichter Nothnagel in Mohrin zum Rechts-Anwalt für den königsberger Kreis, mit vorläufiger Beibehaltung des Wohnsitzes in Mohrin, und zugleich zum Notar im Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O.; der bisherige Patrimonial-Landrichter Kempe in Stargard zum Rechts-Anwalt bei den Gerichten des saatziger Kreises, mit Anweisung des Wohnsitzes in Stargard, und zum Notar im Bezirk des künftigen Appellationsgerichts zu Stettin, vom 1. April d. J. ab; der bisherige Bergrichter und Justitiar Aretin Theodor Eggert zu Eisleben und der Ober-Landesgerichts-Assessor Georg Thilo Schuster zu Seeburg sind zu Rechts-Anwälten bei dem Kreisgerichte zu Eisleben und zu Notarien im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg; und der bisherige Justitiar Wilhelm August Hunger zu Merseburg und der Patrimonial-Landrichter Franz August Wetzel daselbst zu Rechts-Anwälten bei dem Kreisgerichte zu Merseburg und zu Notarien im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg ernannt worden.

Deutschland.

Stettin. Das Kleine ist zu Großem ausersehen, in der Wiege liegt das zukünftige Geschlecht, das einst die Welt ausmacht und regiert, in Windeln schreit auch der Genius nachgeborener Geschlechter; klein, oft verächtlich ist aller Anfang des Großen, aber das schadet seiner nachmaligen Größe nicht. Das deutsche, oder wie es die Gegner lieber zu benennen pflegen, das preußische erbliche Kaiserthum mußte sich im reichlichsten Maße von Anbeginn und noch heute alle Schmach gefallen, sich tief im Staube umwälzen lassen, man möchte es besudeln, lebendig begraben und vernichten. Wer diese feindseligen Stimmen als eine böse Vorbedeutung ansehen wollte, der versteht den Gang der Geschichte nicht. Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn, sagt der Dichter. Es begegnen sich die gehässigsten Angriffe der Antipoden, Preußen und Anti-Preußen in der Herabsetzung des preußischen erblichen Kaiserthums; jene erachten das Kaiserthum in dieser Fassung für zu schlecht für Preußen, diese Preußen nicht würdig genug für das erbliche Kaiserthum. Jene scheinen uns aber ganz die Forderungen unsrer Zeit zu verkennen, völlig nicht zu achten das Stadium, in das nun einmal nicht blos die deutschen, sondern auch die preußischen Angelegenheiten getreten sind. Wer sich mit der „N. Pr. Ztg." auf den Standpunkt des absoluten Königthums stellt, wer, die konstitutionelle Monarchie Preußens gänzlich ignorirend, das König von Gottes Gnaden stark betont und ebenso auch den Kaiser von Gottes Gnaden will, und die Ernennung eines solchen lediglich von dem Willen der deutschen Fürsten abhängig macht, die Wahl der deutschen Volksvertretung gleichsam als nicht geschehen betrachtet; der hat den Standpunkt der Constitution aufgegeben; der vergißt, daß die Fürsten ebenso wohl Menschen sind, als die deutschen Männer in Frankfurt; der achtet die Nation als solche nicht für mündig, der stellt ihre Vertretung nicht, wie es die Constitution will, neben den Fürsten, bleibt nicht auf dem Boden der Vereinbarung, der Verständigung, sondern stellt das alte Verhältniß wieder her, in dem das Volk nicht mitzusprechen hat; der bedenkt endlich nicht, daß die Fürsten ebensowenig die Macht der Gnade haben, einen Kaiser einzusetzen, als die Vertreter des Volkes. Die Fürsten sind nur ein Theil des Volkes; harmoniren sie mit diesem nicht, so geschieht es, weil sie ihre Privatinteressen im Auge haben, die Vergrößerung ihrer Hausmacht, die Souveränetät, die ja auch nicht urwüchsig ist, ebensowenig als die deutsche Nationalversammlung; denn seit der Reformation haben die einzelnen Fürsten einen Edelstein nach dem andern von dieser Souveränität aus der deutschen Kaiserkrone ausgebrochen, und dadurch das Reich geschwächt. Sie haben sich jene Macht von Gottes Gnaden keineswegs von oben schenken lassen, sie haben sie dem Kaiser abgedrungen, abgekauft und abgetrotzt. Und was ist denn nun ein so großer Unterschied zwischen der ehemaligen Kaiserwahl und der jetzigen? Vor Alters wählten die Herzoge mit ihren Volksstämmen, späterhin die sieben oder acht Kurfürsten den Kaiser, im Maifelde wurde sein Name öffentlich ausgerufen und der Jubelruf des versammelten Volkes gab seine Zustimmung, seinen Beifall zu erkennen. Man will in der Art der jetzigen Wahl eine Gefahr für den Thron Preußens sehen, man will das republikanische u. revolutionäre Element hierin zum Siege gekommen erblicken. Das widerlegt sich aber gerade durch die Thatsache, daß eben die republikanisch und revolutionair gesinnte Linke den Kaiser, namentlich den erblichen und den preußischen, so von Herzen verabscheut und nicht mitgestimmt hat. Diese Gefahr würden wir nur dann in der Wahl erkennen, wenn es ein sechsjähriger oder lebenslänglicher Kaiser sein sollte. Aber eben die Republik und die Revolution findet in dem erblichen Kaiserthum ihr Grab. Die Bedenken, welche wir bei dieser Wahl haben, liegen nicht sowohl in dem Akte selbst als in einzelnen Theilen der deutschen Reichsverfassung, von denen wir nur das Wahlgesetz als dem jetzigen Bildungs- und sittlichen Stande der Nation nicht entsprechend hervorheben wollen. Wir fürchten aber diese Mißstände der neuen Verfassung nicht, da ihre Annahme noch bedingt ist durch eine Vereinbarung und Verständigung mit den Fürsten.

Wir sind nicht im Stande, in dem Antrage der Kaiserkrone an das Haus Hohenzollern eine Herabsetzung, auch nicht eine Versuchung für unsern König zu erblicken; wir sehen darin einfach eine Ehre, die Hohenzollern gebührt, die es nicht übereilt an sich reißen wird, aber auch nicht stolz zurückweisen kann, sondern nach reiflicher Ueberlegung annehmen wird, ja annehmen muß, wenn es nicht die durch die Geschichte ihm angewiesene Stellung aufgeben und sein zweihundertjähriges Streben verleugnen will. Ob Gewinn, ob Verlust dabei ist, ja ob Ehre oder Unehre, ob Krieg oder Frieden die Folge davon, das kann nun nicht mehr die Frage sein. Deutschland ringt nach Nationalität, nach Einheit, nach einem Haupte, das dem Leibe fehlt; gelingt es ihm nicht, diese in einem Kaiser zu finden, so wird es, wenigstens Süddeutschland, sie in einem Directorium suchen und nebenbei Republik machen. Es ist nicht ein gemachter Kaiser, nicht eine erdachte Einheit, Beides ist eine geschichtliche Nothwendigkeit geworden. Nicht allein in seinen eigenen Augen, wenn diese Einigung von Haupt und Gliedern mißlänge, würde Deutschland sich als ohnmächtig erscheinen, sondern nur erst nach dem Mißlingen solcher Bestrebungen vor dem Auslande bankerott dastehen, und bei nächster Gelegenheit den Hohn der Fremden schmerzlich empfinden. Wir dürfen übrigens ohne Sorge sein. Friedrich Wilhelm, dem der Geist der Hohenzollern in eminenter Weise verliehen ist, wird ohne Zweifel den rechten Griff thun; er, von dem wir nicht wissen, was wir lieber von ihm sagen möchten, ob er der beste Preuße oder der beste Deutsche sei, da er als ächter Hohenzoller nur Beides in Einem sein kann, er wird mit einem Griffe das Heil Deutschlands zu erfassen wissen; wir werden es bald aus seinem Munde hören in der Antwort, die er der deutschen Deputation ertheilen wird, daß er den Geist seiner Zeit wie den des deutschen Volkes erkannt hat; und wer noch nicht für ihn gewonnen ist, den wird diese Antwort, wir zweifeln nicht, gewinnen, wenigstens gewinnen können.

Wir geben es zu, daß in der Paulskirche vor und bei der Wahl Dinge vorgekommen sind, welche den Glanz der deutschen Krone einigermaßen getrübt haben. Wie der König sein ganzes volles Herz dem deutschen Vaterlande entgegen bringt, wir gestehen es, so wäre es schön gewesen, wenn auch das ganze deutsche Volk in seiner gesammten Vertretung ihm mit Liebe und Vertrauen, mit Begeisterung entgegen gekommen wäre. Aber das ist nun einmal nicht anders in den menschlichen Dingen; besudelt, in Staub umgekehrt wird auch das Köstlichste; die reine Freude wird uns fast nie gegönnt! das Herz muß sich darüber hinwegzusetzen wissen. Indessen dürften wir zu weiterer Beruhigung nur den Schleier der Geschichte ein wenig lüften, um zu zeigen, welche Jämmerlichkeiten bei früheren Kaiserwahlen Statt gefunden haben, und wir würden gewiß noch um so zufriedener mit dieser Kaiserwahl sein, wenn wir in die geheimen Archive, die keine Geschichte aufzuschließen vermag, wir meinen die Kammern der Herzen der Wähler und der Gewählten, von ehedem zu dringen vermöchten.

Wir wollen aber die Stunde segnen, da Hohenzollern die Krone annimmt, wenn nur auch dieses Ereigniß so wichtige Folgen nach sich zieht, als manche Erwerbungen, die es in frühern Zeiten gemacht hat. Diejenigen, welche in dem Anerbieten der Kaiserkrone eher eine Schmach als eine Ehre für unser Königshaus sehen wollen, mögen sich erinnern, wie dasselbe in den verschiedenen Stufen seiner großartigen Entwickelung scheinbar immer eine Art von Demüthigung davontrug. Schon sein Eintritt in die Mark Brandenburg war in mancher Hinsicht weder erfreulich, noch

ehrenvoll. Mit 400,000 Goldgulden erkaufte es das Land von dem immer Geld bedürftigen Kaiser Siegmund. Die Insassen nahmen die neue Herrscherfamilie nur mit Widerstreben auf; Friedrich IV, Burggraf von Nürnberg, mußte sich das Land theilweise erst erobern. Die Erlangung der Kurfürstenwürde ward an die Bedingung geknüpft, den Kaiser in seinen Kriegen zu unterstützen. Der große Kurfürst verschmähete es nicht, reformirt zu werden, um des Bündnisses willen mit den Niederländern. Es kostete dessen Sohne Friedrich manches Opfer an Geld und Leuten in des Kaisers Kriegen, um eine von diesem selbst bespöttelte Krone eines Königs in Preußen zu erwerben; und doch ward sie der Grundstein nachheriger Größe. Friedrich der Große mit seiner Wachtparade ward bei seinem ersten Auftreten von Europa ausgelacht, hernach aber von der Welt bewundert. Und stand Preußen, durch den Tilsiter Frieden bis auf die Hälfte seines Gebietes heruntergesetzt, nicht wie ein Zwerg da gegen einen Riesen, als es den Gedanken der Erlösung vom Joche der Fremdherrschaft in die That umsetzte? und doch ist das große Werk gelungen. Wir haben guten Muth zu der Hoffnung, daß dieselben, welche jetzt noch den Kopf schütteln über das preußische erbliche Kaiserthum, nicht lange auf sich werden warten lassen, es ebenso laut zu erheben und sich in das Ungefügige der Wahl zu finden, und die Eiferer in der N. Pr. Ztg. werden wohl nicht die Letzten sein.

Berlin, 2. April. (Zwanzigste Sitzung der zweiten Kammer.) Die Versammlung geht zur Tagesordnung über. Von den Amendements von Berg, Graf Arnim und Vincke wird das Letztere angenommen; dasselbe lautet: Noch sind die Worte kaum verhallt, mit denen die Vertreter des Preußischen Volkes vor dem Throne Ew. Majestät ihre Hoffnungen für die Zukunft Deutschlands aussprachen und schon ist durch die sich drängenden Ereignisse der entscheidende Augenblick gekommen, von welchem Deutschlands Geschicke ihre Lösung erwarten. Es ist das Vertrauen der Vertreter des Deutschen Volks, welches Ew. Majestät zu der glorreichen Aufgabe beruft, das erste Oberhaupt des wiedererstandenen Deutschland zu sein und mit starker Hand die Leitung der Geschicke des Vaterlandes zu übernehmen. Wir verkennen nicht den Ernst der Stunde, nicht das schwere Gewicht unabweisbarer Erwägungen. Im Angesicht aber der unberechenbaren Gefahren, wenn in Mitte des in allen seinen Fugen erschütterten Continents Deutschland ohne lenkende Hand den streitenden Bewegungen der Zeit überlassen bliebe, vertrauen wir Ew. Majestät Weisheit und Hingebung für die Sache des Vaterlandes, daß Sie den rechten Weg erkennen und alle Schwierigkeiten überwinden werden. Wir legen ehrfurchtsvoll die dringende Bitte an Ew. Majestät Königliches Herz: Sich dem Rufe der deutschen National-Versammlung nicht entziehen und die Hoffnungen und Erwartungen des deutschen Volkes erfüllen zu wollen. Es wird zahlreich unterstützt.

Ebenso erhält das Amendement Parisius: Die Kammer wolle beschließen: In dem ersten Absatze der Adresse statt der Worte: „ihre letzten Beschlüsse", zu setzen: „Die Feststellung der Verfassung, Unterstützung.

Graf Arnim erhält das Wort (gegen den Adreß-Entwurf und sein Amendement).

Minister-Präsident Graf Brandenburg: In dem Augenblick, wo die Adresse in der deutschen Sache an des Königs Majestät berathen wird, an dem Tage, wo aus Frankfurt eine Deputation in dieser Angelegenheit anlangt, will die Regierung nochmals diesen ernsten Ereignissen gegenüber den Standpunkt andeuten, den sie in Bezug auf deutsche Freiheit und Einheit, aber auch auf deutsche Unabhängigkeit, einnimmt. Die Regierung erkennt in dem Frankfurter Beschluß einen großen Schritt vorwärts; sie hält aber auch dafür und wird dahin streben, daß eine freie Zustimmung der Fürsten zu dem Beschlusse erfolge. (Bravo rechts, starkes Zischen links.)

Das Amendement v. Vincke wird angenommen.

Hierauf wurde zur Wahl des Präsidenten geschritten. Zahl der Stimmenden 335. Hiervon erhielten Grabow 171, v. Unruh 158, v. Auerswald 1, und ein Stimmzettel war ungültig. Hiernach ist Grabow zum Präsidenten wieder gewählt worden.

Berlin, 2. April. (Sitzung der Ersten Kammer.) Nachfolgende Adresse der ersten Kammer an Se. Majestät den König wurde fast einstimmig angenommen. (Das Nähere morgen.)

„Königliche Majestät!

Den Wünschen und ahnungsvollen Erwatungen, welche wir noch in jüngster Zeit über Deutschlands Neugestaltung und den Beruf Preußens, dazu in besonderer Weise mitzuwirken, vor Ew. Majestät ausgesprochen haben, sind mit raschem Schritte entscheidende Ereignisse gefolgt.

Die zu Frankfurt am Main versammelten Vertreter der Deutschen Nation haben Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen, wir sagen mit erhebendem Gefühl Unseren König, zum erblichen Kaiser der Deutschen feierlich erwählt.

Diese Botschaft hat uns auf das Tiefste ergriffen. Wir sehen durch diese Wahl, welche das Haus Hohenzollern zur oberen Leitung unseres Deutschen Vaterlandes beruft, das Vertrauen besiegelt, welches sich Preußen und sein König im Streben und Kämpfen für Deutschlands Interessen und Ehre errungen haben.

Auch wir wünschen und vertrauen, daß Ew. Majestät sich der Erfüllung der Hoffnungen der Nation nicht entziehen, und in Ihre starke Hand die Leitung der Geschicke des Vaterlandes nehmen werden.

Wir erkennen die Schwierigkeit der Fragen, die dabei zur Erwägung kommen. Die Verständigung mit anderen Deutschen Regierungen, der Inhalt mehrerer in die Reichsverfassung aufgenommenen Bestimmungen, die Anforderungen und Opfer, welche für Preußen aus dieser neuen Stellung erwachsen können, wiegen in der Wagschale der Entscheidung, deren das deutsche Volk sehnsüchtig harrt. Wir vertrauen jedoch fest, daß es der Weisheit Ew. Majestät und Ihrer Hingebung an die Sache der Deutschen Einheit gelingen werde, diese Schwierigkeiten zu überwinden, und in Uebereinstimmung mit der Deutschen National-Versammlung und mit den Deutschen Regierungen eine Centralmacht zu begründen, die stark genug sei, eben so sehr nach Außen hin Deutschlands Recht und Würde zu wahren, als im Innern die Gerechtigkeit, Ordnung und gesetzliche Freiheit zu schirmen und zu befestigen.

Königliche Majestät! Es treffen Bewegungen und Ereignisse in jener außerordentlichen Weise zusammen, womit sich der Beginn neuer großer Epochen kund giebt. Die Fügung, wodurch Ew. Majestät zur Eröffnung einer solchen berufen wird, führt zugleich eine schwere Bürde und Verantwortlichkeit mit sich. Das Gefühl derselben erhöht den Ernst der Stunde der Entscheidung. Um so mehr drängt es uns, hier die Zuversicht auszusprechen, daß unser Volk seinem Könige mit vollster Kraft und Begeisterung in allem zur Seite stehen werde, was derselbe zur Ausführung der zu übernehmenden großen Pflichten zum Heile Deutschlands für nothwendig erkennen wird."

Berlin, 31. März. Die Kommission für die Entwerfung einer **Adresse an den König** in Betreff der **Kaiserwahl** hat mit einer Majorität von 12 gegen 10 Stimmen nachstehenden **Entwurf beschlossen**, welcher morgen der **zweiten Kammer** vorgelegt werden wird.

„Königliche Majestät!

„Die deutsche Nationalversammlung hat durch ihre letzten Beschlüsse das Werk der Einigung und Kräftigung Deutschlands seiner Vollendung entgegengeführt.

„Dieselbe hat im Verfolg dieser Beschlüsse Ew. Königliche Majestät zu der glorreichen Aufgabe erkoren, das erste Oberhaupt des wiedererstandenen Deutschlands zu sein.

„Die zweite Kammer legt die dringende Bitte ehrfurchtsvoll an Ew. Majestät Königliches Herz, die Erwartung der deutschen Nationalversammlung und die Hoffnungen des durch dieselbe vertretenen deutschen Volkes zu erfüllen.

„Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, welche sich der Erreichung dieses großen Zieles entgegenstellen, aber Ew. Majestät Weisheit, sowie die Thatkraft der deutschen Volksstämme, und die Liebe derselben zu ihrem Vaterlande wird Ew. Majestät zustimmenden Entschluß mit Erfolg krönen."

Berlin, 31. März. Bekanntlich hat der wieder ausbrechende Typhus in Oberschlesien die Staatsbehörde auf einen Bericht der Regierung zu Oppeln veranlaßt, eine Anzahl von Aerzten nach jenen epidemischen Distrikten zu senden. Die Zahl derselben ist auf 26 festgesetzt. Dieselben haben sich über diejenigen 9 Kreise der gedachten Provinz zu verbreiten, in welchen im vorigen Jahre der Hungertyphus geherrscht hat. Diese Kreise umfassen 150 Quadratmeilen mit ½ Million Einwohner. Das Staatsbudget hat für diesen Zweck auf ein Jahr 13,000 Rthlr. ausgeworfen, so daß jeder der designirten Aerzte für das laufende Jahr 500 Rthlr. und daneben die Aussicht erhält, alsdann weiter angestellt zu werden.

(A.Z.C.)

— Von Braunschweig ist eine Deputation der dortigen Kammer hier eingetroffen, um Se. Majestät um die Annahme der deutschen Kaiserkrone im Namen Braunschweigs zu bitten.

— Der Besitzer der Vossischen Zeitung, Justizrath Lessing, ist als Verbreiter der berüchtigten „Enthüllungen" in einem der gegen ihn angestellten Injurienprozesse kürzlich zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Herr Lessing wird nunmehr an die höhere Instanz gehen und seinen Rekurs an diejenigen Personen nehmen, welche die Pamphlete seiner Zeitung zu weiterer Verbreitung übergeben haben.

— Der Central-Ausschuß für das Preßgesetz hat sich *gestern konstituirt* und den Abgeordneten Krause (Stettin) zu seinem Vorsitzenden, den Abgeordneten Müller (Siegen) zum Schriftführer gewählt.

— Auch der Friedhof der jüdischen Gemeinde vor dem Schönhauser-Thore ist vor einigen Tagen durch Frevlerhand einiger Zierden an Grabmälern und Monumenten beraubt worden. Namentlich wurden vergoldete Flammen, gußeiserne Ständer, eine Partie Schmetterlinge — ebenfalls vergoldet — entwendet.

— Gestern denuncirte bei der Polizeibehörde ein Sattlerlehrling seinen Meister, daß derselbe in einem Sopha in der Werkstätte 6 Gewehre, 1 Degen und mehrere Bayonnette eingenäht habe.

— Die Constit. Corresp. will zuverlässige Nachrichten aus Paris haben, daß die Ausrufung von Louis Napoleon zum Kaiser so durch das ganze Land vorbereitet ist, daß dieser Akt binnen wenigen Wochen erwartet werden könne. Alle Parteien, mit Ausnahme der Rothen, hätten sich darüber geeinigt.

Berlin, 2. April. Die Deputation der deutschen National-Versammlung, welche im Laufe des heutigen Tages hier eintrifft, ging am 30. März Morgens 7 Uhr von Frankfurt uach Bieberich; die Lokomotive „Blitz" führte ihren Zug. In Bieberich wartete auf die „Reichsboten" ein besonderes Dampfboot, der „Göthe", der auf seiner Thalfahrt gen Köln von allen Uferorten des Rheins feierlich begrüßt, am Abende des 30sten in der „heiligen Colonia" anlangte. Ueber den Empfang der Deputation in dieser Stadt sagt die Köln. Ztg.:

„Wenn auch erst kurz vor ihrer Ankunft die Kunde über das Eintreffen der Deputation sich in der Stadt verbreitete, so hatte doch schnell eine Begrüßung sich improvisirt, die Häuser am Rheine und Schiffe hatten sich mit reichem Flaggenschmuck bedeckt und die Direktion der Kölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft begrüßte die Angekommenen, die unter den fortwährenden Salven der Böller von den Quai's und den Schiffen ihren Eintritt in die alte Kolonia hielten. Die Deputation nahm ihr Absteige-Quartier im „Hotel Disch". Abends erschien in den gefüllten Sälen dieses Gasthofes eine sehr zahlreiche Abordnung des hiesigen Bürger-Vereins, in dessen Namen der Präsident desselben, Herr Advokat-Anwalt Fay, in kurzer Rede die Deputation bewillkommnete, die Gefühle des Dankes jedes echten Deutschen für die Wirksamkeit der Reichs-Versammlung und den glücklichen Abschluß ihres Werkes aussprach und zum Schlusse dem neuen Kaiser der Deutschen ein Lebehoch ausbrachte, das ein donnerndes Echo fand. E. M. Arndt erwiederte zuerst diese Begrüßung, nach ihm sprach Riesser inhaltschwere, kräftige Worte, und als hierauf Hr. R. Benedix an jenen Ausspruch, der in der Paulskirche gefallen — es gebe keine deutsche Geschichte — anknüpfend, in klarer Rede treffend ausgesprochen hatte, wie eines der schönsten Blätter der deutschen Geschichte gerade die Wirksamkeit der Reichs-Versammlung in Frankfurt am Main sei, ergriff noch G. Beseler die Gelegenheit, einen Rückblick auf die Thätigkeit jener Versammlung zu werfen. Leider hatte ein Haufen zusammengebrachten Gesindels unter Leitung der wohlbekannten stehenden Skandal-Helden unserer Stadt sich vor dem Hotel versammelt und gab seine Sympathieen für die Republik auf seine beliebteste Weise durch Zischen, Pfeifen und unverständliches Geheul kund, worunter nur Hochs auf Hecker vernehmbar waren. Wie üblich, wurden auch ein Paar Scheiben durch Steinwürfe zertrümmert. Viel Muth schien die Bande für ihre Republik nicht einzusetzen gewillt, denn als eine Posten-Ablösung von nur vier Mann zufällig nahte, stob der

Pöbel auf eine wahrhaft erheiternde Weise auseinander. Eine kleine Abtheilung Militair säuberte dann nach einiger Zeit die Straße. — Auf solche Weise sprachen die verthierten „Volksbeglücker", welche stets Bildung und Humanität im Munde führen, ihre abweichende Meinung aus. Einer der Deputirten, Professor Biedermann aus Leipzig, nahm während der Tafel später Gelegenheit, den Zwischenfall zur Erheiterung der Gesellschaft zu benutzen, indem er in humoristischer Weise aussprach, wie die Frankfurter Versammlung auf derartige März-Errungenschaften des süßen Pöbels gleichmüthig herabzusehen gelernt habe." (D. R.)

Berlin, 31. März. Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatte" ist dem General-Lieutenant von Prittwitz, Commandeur der Garde-Infanterie 2c., der Oberbefehl über die nach Schleswig-Holstein bestimmten Reichstruppen übertragen und der General-Major von Hahn zum Chef des Stabes bei demselben ernannt, dem General-Major v. Hirschfeldt, Commandeur der 7ten Devision, das Commando über die nach Schleswig-Holstein bestimmte Division übertragen, der Hauptmann von Buddenbrock I. vom 3ten Infanterie-Regiment zum Major, der Hauptmann von Sellentin vom 27sten Infanterie-Regiment zum Major ernannt worden. Ferner ist dem Major, Freiherrn vom Hagen, vom 29sten Infanterie-Regiment als Oberst-Lieutenant, dem Hauptmann von Frankhen vom 3ten Infanterie-Regiment als Major mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension, der Abschied bewilligt und der General von Pfuel auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— Berlinchen (Kreis Soldin), vom 25. März. Am 20sten d. M. des Abends 5 Uhr entstand iu der hiesigen Station durch Chaussee-Arbeiter ein Aufruhr wegen zu geringen Tagelohns, wobei der Bau-Conducteur Alberti thätlich gemißhandelt und der Burgemeister Bröse gröblich beleidigt wurde. Die Zahl der Arbeiter belief sich auf 150 Personen, und da sich die Behörden zuletzt nicht weiter helfen konnten, so wurde ihnen das verlangte Tagelohn von 8 Sgr. gegeben, obgleich sie nur nach Angabe des Bau-Conducteurs 5 Sgr. 7 Pf. wegen schlechter Arbeit verdient hatten. Am folgenden Tage traf der Herr Landrath v. Schrabisch hier ein, um deshalb eine Untersuchung vorzunehmen, und wurden dann auf Requisition des Herrn Landraths 16 Personen mit Hülfe der Bürgerwehr verhaftet, am folgenden Morgen durch den Herrn Landrath polizeilich vernommen und dann dem Gericht überliefert. (N.Pr.Z.)

Breslau, 29. März. Der Oesterr. Corr. sagt: Ein Reisender, der mit der Eisenbahn hier eintraf, gab uns die Versicherung, er habe aus guter Quelle in Erfahrung gebracht, daß die Russen in Galizien eingerückt seien, um von dort sogleich nach Ungarn zu marschiren. (Voss. Z.)

Frankfurt a. M., 28. März. Das Geläute aller Glocken verkündigt, daß Friedrich Wilhelm der Vierte, König von Preußen, zum Kaiser der Deutschen erwählt worden sei. Das Treiben auf den Straßen, das Gedränge um die Paulskirche, die frohen Gesichter und der warme Händedruck der sich begegnenden Patrioten beweist, daß das längst ersehnte, seit gestern bestimmt zu erwartende Ereigniß dennoch jedes Herz mit der Kraft der Ueberraschung ergriffen hat. Unsere alte Reichsstadt hat manche Kaiserwahl gesehen, aber keine wie diese. Die goldne Bulle auf dem Römer gilt nicht mehr; sie ist mit dem Aufhören des alten Reiches im Jahr 1806 einc Reliquie geworden; keine sieben oder neun Fürsten haben nach altem steifen Herkommen in der Kapelle des Domes gethan als ob sie wählten, und dann dem Volke verkündigt, der Sohn des alten Kaisers sei zu dessen Nachfolger erwählt. Die neue Zeit hat sich ihre eigenen Formen erschaffen, und wir können nicht übereinstimmen mit denjenigen, welche den Ursprung des neuen Kaiserthums herabzusetzen bemüht sind. Die Reichsversammlung, welche die Verfassung des Reiches berathen und verkündigt, hat ihren Auftrag nicht überschritten, indem sie den König von Preußen zum Kaiser ausrief. Auch diejenigen, welche ihre Machtbefugnisse auf das geringste Maaß zurückführen möchten, müssen anerkennen: daß diese, das deutsche Volk vertretende Versammlung, sobald sie sich mit den Regierungen vereinbart habe, über die inneren Angelegenheiten unseres Vaterlandes endgiltig zu beschließen habe. Denn, daß das österreichische Ministerium die Ordnung der deutschen Angelegenheiten zu einer europäischen Frage machen und sie den Mächten, welche die Wiener Verträge von 1815 unterzeichnet, zur Entscheidung zustellen will, ist doch ein offenbarer Frevel an der Ehre des deutschen Namens. Nun aber ist die Reichsversammlung des Einverständnisses der deutschen Regierungen größtentheils im Voraus versichert; zu den noch widerstrebenden gehören eigentlich nur die vier mittleren Staaten, welche von Oesterreich unablässig zur Unterdrückung der deutschen Einheit und Freiheit aufgefordert werden. Und selbst im Namen Würtembergs hat der Staatsminister Römer noch während der letzten Verhandlung erklärt, daß es sich der Wahl des erblichen Kaisers nicht widersetzen werde. Die Reichsversammlung hat das feste Vertrauen ausgesprochen, daß die Fürsten und Volksstämme Deutschlands großherzig und patriotisch in Uebereinstimmung mit der National-Versammlung die Verwirklichung der von ihr gefaßten Beschlüsse mit aller Kraft fördern würden, und wir dürfen hoffen, daß es nicht getäuscht werde. Es ist wahr, die Reichsversammlung hat ihr Ansehn geschwächt durch manche Dinge und versäumt, es durch Annahme des Welcker'schen Antrages wieder zu erheben. Aber alle Fehler, welche Einzelne oder ganze Parteien im Laufe der Verhandlungen begangen haben, können die Versammlung als Körperschaft ihrer Rechte nicht berauben und das Ansehen ihrer Entscheidung wird davon abhängen, ob sie mit dieser Entscheidung das richtig getroffen hat, was die Lage aller Verhältnisse verlangt. Und darüber, das behaupten wir dreist, herrscht im deutschen Volke größere Einigkeit, als in der Paulskirche zu erzielen war. Und doch war sie zuletzt größer, als früher zu erwarten stand. Einen Gegenkaiser hat Niemand zu erwählen gewagt. Unter allen diesen Umständen darf man sagen, daß die neue Würde nicht durch ihren Ursprung herabgesetzt werden kann. Und was ist es auch um die Entstehung einer Macht? Die ist oft unscheinbar, wie die Quelle des Stroms. Man weiß, um wie viel tausend Goldgulden von Friedrich von Hohenzollern die Markgrafschaft Brandenburg und die Kurwürde erstanden ist, und sein Nachkommen war der größte aller deutschen Kurfürsten. Man weiß, aus welchen kleinlichen Gründen und mit welchen viel kleinlicheren Mitteln der Kurfürst Friedrich III. sich die Königskrone erwarb. Und doch war sein Enkel der größte aller deutschen Könige. Einen edleren Ursprung hat die Kaiserkrone, welche jetzt dem Hause Hohenzollern dargeboten wird, ja den edelsten von allen: den freien Willen freier Männer. Und den hat der herrliche Stein auch die sicherste Grundlage der Throne genannt! Ein jedes Ereigniß zieht sich mit seinen Folgen durch die ganze Geschichte, und wir wollen es der Zukunft überlasseu, über die Bedeutung des heutigen Tages zu entscheiden. (D. Z.)

Frankfurt a. M., 29. März. Bis tief in die Nacht währte gestern der Jubel des Volks über das große herrliche Ereigniß. Die ersten Hotels der Stadt waren Abends erleuchtet und die langen Deutschen Fahnen flatterten mit stolzer Schwingung von ihren Dächern herab. Selbst der „Pariser Hof", wo die antikaiserliche Partei ihre Versammlungen hält, ließ am ausgehängten deutschen Banner erkennen, daß man hin und wieder in Deutschland zwar über die Kaiserwahl schmollen, aber dem Bedürfniß und Verlangen der Nation nicht auf die Dauer Widerstand leisten könne. Es fanden größere und kleinere Festmahle in Gasthöfen und Privathäusern statt; besonders geräuschvoll äußerte sich aber die Freude in den unteren Volksklassen, aus denen Gruppen jubelnd die Straßen durchzogen, mit lautem Lebehoch für Deutschlands Kaiser. Heute hat die Freude den ruhigeren Charakter der Zuversicht und des innigen Behagens angenommen; der Ausdruck davon spricht aus jedem Blick, und in dieser Weise ist die Physiognomie der durch die Messe ungewöhnlich belebten Stadt eine äußerst erfreuliche, erquickliche. (D. R.)

Frankfnrt, 29. März. Die Herren von Hermann, Wuttke und Genossen reden davon, einen Aufruf an das Volk vorzubereiten, um dasselbe zur Auflehnung gegen die von der National-Versammlung beschlossene Verfassung und gegen die getroffene Kaiserwahl anzustacheln. Besonders müsse man es sich dabei angelegen sein lassen, in solchem Sinne nach der Pfalz hinzuwirken, da dieselbe sich zur „Unterwerfung" geneigt bewiesen habe. Das beste Mittel zur Erreichung des Zweckes würde sein, die Leute glauben zu machen, daß sie „preußisch" werden sollten. Es handle sich jetzt nur noch darum, möglichst zahlreiche Unterschriften für den Aufruf zu gewinnen; das Weitere darüber gedenke man in einer Abendversammlung zu berathen und zu erfahren. Ueber Herr Wuttke's Thätigkeit wäre noch Manches zu bemerken. Für heute beschränken wir uns auf die offene Anfrage an die Herren v. Hermann und Wuttke: ob dieselben die deutsche Verfassungs-Urkunde mitunterzeichnet haben? (D. Z.)

— Hr. v. Schmerling hat zu seiner Ueberraschung dennoch seine Entlassung erhalten. An seine Stelle tritt Graf Rechberg. (D.Z.)

Frankfurt, 30. März. Nicht geringes Aufsehen erregen zwei Artikel in der heutigen Beilage der halboffiziellen „Neuen Münchener Zeitung." Nachdem in dem ersten Artikel, „die baierischen Erklärungen zur deutschen Verfassungsfrage" überschrieben, dargelegt wird, daß der Verfassungsausschuß der National-Versammlung die Bemerkungen der baierischen Regierung, bezüglich der Verfassung, so wenig berücksichtigt habe, wird im zweiten Artikel, unter der Aufschrift: „Frankfurter Aussichten," mit größter Bestimmtheit die Behauptung ausgesprochen, daß aus der jetzigen Abstimmung der Nationalversammlung über die Verfassung ein definitives Resultat nicht hervorgehen könne, weil die so geschaffene Verfassung von den größeren „Regierungen" nicht werde anerkannt werden, da eine „Vereinbarung" mit den Regierungen nicht vorhergegangen sei.

— Heute Morgen 7 Uhr ist die Reichsgesandtschaft nach Bieberach abgegangen. Die Lokomotive hieß der „Blitz"; möge er einschlagen. In Bieberich wartet auf die Gesandtschaft ein besonderes Dampfschiff. (D. Z.)

— Die Frankf. Ztg. enthält folgende Verwahrung: „In Erwägung, daß die National-Versammlung von dem dcutschen Volke das Mandat erhalten hat, eine Verfassung für ganz Deutschland herzustellen, der unterm Gestrigen über das Reichsoberhaupt gefaßte Beschluß aber Deutschland mit unheilvoller Spaltung bedroht;

in Erwägung, daß das Mandat der National-Versammlung nur auf die Verfassung selbst, nicht auf die Wahl einer Kaiser-Dynastie gerichtet ist;

in Erwägung, daß der rasche Beschluß über das Reichsoberhaupt den eigenen Beschluß der National-Versammlung, über das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland mit der kaiserlich-österreichischen Regierung zu unterhandeln, aufhebt,

erklären die Unterzeichneten, daß sie sich nicht für befugt erachtet haben, an der heute vorgenommenen Wahl eines erblichen Kaisers von Deutschland Theil zu nehmen, und daß sie jede Verantwortung der Folgen jenes Beschlusses und dieser Wahl von sich abweisen.

(Folgen die Unterschriften).

Weitere Verwahrung: „Die Unterzeichneten waren fortwährend eifrig bestrebt, der Schaffung einer erblichen Kaiserwürde, so wie der Abtrennung der deutsch-österreichischen Provinzen von Deutschland entgegenzuwirken. Es war vorherzusehen, daß bei der heute vollzogenen Kaiserwahl die meisten Stimmen der Reichs-Versammlung sich auf den jetzt regierenden König von Preußen vereinigen würden, welchem die Unterzeichneten ihre Stimme zu geben mit ihrem bisherigen Wirken unvereinbar fanden. Sie hatten daher nur die Wahl, entweder der Abstimmung sich zu enthalten oder im Verein mit anderen Abgeordneten einen Gegenkandidaten aufzustellen. Da Letzteres das Wohl des Vaterlandes möglicherweise schwer gefährden konnte, war es das Gebot der Pflicht, den ersten Weg, den des Nichtwählens einzuschlagen.

(Folgen die Unterschriften).

— Gestern früh wurde der am 26. nach kurzer Krankheit verstorbene Abgeordnete Wiebker von Ueckermünde bestattet. Der Präsident der Nationalversammlung nebst einer ansehnlichen Anzahl von Abgeordneten begleiteten die Leiche zu ihrer Ruhestätte. Nach der Leichenrede des Pfarrers Steiz sprach der Abgeordnete Nizze von Stralsund am Grabe den Nachruf der Freunde dieses ehrenwerthen Kollegen. Gesang begann und schloß die Feier. (D.Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. März. Zeitungen und Briefe aus Italien sind uns heute ausgeblieben. Der Kurierwagen ist nämlich am 25sten hinter Brescia von einem Haufen Insurgenten überfallen, und Depeschen und Geld, die er führte, ihm abgenommcn worden. Dem Kondukteur wurde ein Flintenlauf auf die Brust gesetzt und ihm die Schlüssel zu dem Geldkoffer abgefordert, nur seine Betheuerung, daß nach der Postordnung diese Schlüssel den Kondukteuren nicht mitgegeben werden, rettete ihn. Er ließ sich von dem Insurgenten-Führer eine schriftliche Bestätigung über das Vorgefallene geben und brachte diese Bestätigung, die Capitano Bussi unterfertigt ist, nach Wien. Nach seiner Aussage besteht der Insurgententrupp aus etwa 600

Mann. In dem geraubten Geldkoffer befanden sich ohngefähr 5000 Lire. In Como hat man die dreifarbige Fahne aufgepflanzt und eine provisorische Regierung eingesetzt. In Brescia scheint man von allen dem zu wissen; aber die Nachricht von dem Siege Radetzky's hält die Bewegung allenthalben nieder. (D. R.)

— So eben vernehmen wir, daß ein Courier mit der Nachricht angelangt sei, daß Bem, von den Russen gänzlich aufs Haupt geschlagen, sich in die Walachei geworfen habe. Fünf seiner Ober-Offiziere sollen ihre Verbrechen bereits am Galgen gebüßt haben. Pesther Blättern zufolge haben sich um Alt-Arad wieder bedeutende Insurgentenmassen gesammelt, und allem Anscheine nach dürfte es dort zu einem entscheidenden Treffen kommen. (Lloyd.)

— Ein Bericht des Herrn Feldmarschalls Grafen Radetzky an den Herrn Minister-Präsidenten Fürsten v. Schwarzenberg bestätigt die früheren Nachrichten. Wir entnehmen daraus:

„Die feindliche Armee, schon durch die Wegnahme von Mortara von ihrer eigentlichen Rückzugslinie abgeschnitten, entschloß sich, in der Starke von 50,000 Mann in der Stellung von Olengo vor Novara ihr Glück zu versuchen. Das die Avantgarde bildende zweite Armee-Corps unter dem Befehle des tapferen F.-Z.-M. Baron d'Aspre marschirte gestern von Vespolate auf Olengo vor und stieß daselbst auf den, auf den dortigen Höhen aufmarschirten Feind. Die unerwartete Stärke desselben machte das Gefecht einige Stunden zweifelhaft, da das zweite Corps nicht sogleich von dem hinter ihm marschirenden unterstützt werden konnte. Eben so hatte ich in die rechte Flanke des Feindes das vierte und hinter diesem das erste Armee-Corps disponirt, um jenseits der Agogna denselben noch gänzlich zu umgehen. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht, welcher die Avantgarde-Division kommandirte, hielt daher mit Heldenmuth durch einige Stunden die Angriffe des Feindes von der Fronte aus auf, bis F.-Z.-M. Baron d'Aspre im Verein mit dem Kommandanten des dritten Corps, F.-M.-L. Baron Appel, dieses letztere Corps mit eben so viel Entschlossenheit als Klugheit auf die beiden Flügel der Division Erzherzog Albrecht disponirte, ich selbst aber das Reserve-Corps hinter das Centrum dieser Division beorderte. Bei dem unübertrefflichen Muthe und der mit nichts zu vergleichenden Tapferkeit und Entschlossenheit meiner braven Truppen, gelang es auch, unsere Front siegreich zu behaupten, bis das vierte Corps durch die umsichtige Leitung seines Kommandanten, F.-M.-L. Grafen Thurn, jenseits der Agogna in die rechte Flanke des Feindes dergestalt kräftigst wirkte, daß bei dieser entscheidenden Bewegung der Feind gegen Abend auf allen Punkten sich in großer, fluchtartiger Verwirrung zuruckzog und in nördlicher Richtung einen ganz ihm aufgedrungenen Rückzug in das Gebirge zu nehmen genöthigt war.

Ich kann bei diesen Kämpfen nur mit gerührtem Herzen die Ergebung für Sr. Majestät Dienst und die an höchste Begeisterung gränzende Tapferkeit meiner würdigen Generale, der braven Offiziere und der Mannschaft meines tapferen Heeres erwähnen.

Jeder Einzelne war ein Held. Um gerecht zu sein, müßte ich eigentlich Alle nennen; denn der tapfere Einklang von oben herab war der gerechten Sache, die wir für unseren Kaiser verfochten, im höchsten Grade würdig. Ich wünsche Sr. Majestät Glück zu so einem Heere. — Viribus unitis war der Wahlspruch dieser Schlacht.

Die Verdienste des Feldzeugmeisters Baron d'Aspre, des Feldmarschall-Lieutenants Baron Appel, des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Thurn, deren Corps in der ersten Linie der Schlacht fochten, verdienen die höchste Anerkennung. Feldzeugmeister Baron d'Aspre besonders hat seinen früheren Lorbeeren nun auch diese neuen hinzugefügt.

Gleich nach ihm kommt das Verdienst Sr. kaiserl. Hoheit des Erz-Herzogs Albrecht, dieses erlauchten Herrn, der, um seine Leistungen vor dem Feinde erst zu prufen, sich freiwillig bei Sr. Majestät das Kommando einer Division erbeten hatte, obwohl Höchstderselbe schon früher Kommandirender gewesen. Derselbe bewies an diesem heißen Tage eine bewunderungswürdige Standhaftigkeit und wich nicht einen Schritt aus seiner sehr gefährdeten Stellung zurück. Nur Gerechtigkeit wäre es, diesen Prinzen des Hauses mit dem Theresien-Orden zu schmücken.

An Trophäen haben wir 12 Kanonen, eine Fahne, 2 bis 3000 Gefangene; der Verlust des Feindes beträgt, so viel bekannt, zwei Generale todt, 16 todte und verwundete Stabs-Offiziere, 3 bis 4000 Mann.

Unser Verlust an diesem entscheidenden Tage war leider sehr bedeutend; die Regimenter und Bataillons der ersten Schlachtlinie haben jedes 10 bis 20 Stabs- und Ober-Offiziere theils todt, theils blessirt verloren, und der Verlust an Mannschaft beläuft sich an Todten und Blessirten zwischen 2 bis 3000. Allein Niemand war zu halten, man wollte nicht nur allein nicht der Letzte, man wollte überall der Erste sein. Die Schlacht dauerte von 10 Uhr früh bis tief in die Nacht. (Eine Convention wurde demnächst abgeschlossen.)"

Wien, 29. März. Was man befürchtet hatte, traf ein. Unmittelbar, nachdem die italienische Armee nach Sardinien abmarschirt war, wurden Versuche gemacht, das Land hinter ihrem Rücken zu insurgiren. Bereits bildeten sich kleine Insurgentenschaaren, durch deren eine die Mallepost von Mailand, die gestern hier eintraf, bei Brescia angehalten und aller Briefschaften und Packete beraubt wurde. In Como wurde die dreifarbige Fahne ausgesteckt und eine provisorische Regierung eingesetzt. Zum Glücke erfolgte der glänzende Sieg der Kaiserlichen Truppen in so unerwarteter Schnelle, daß wohl die Insurrektionsversuche im Keime ersterben werden. Den neuesten Nachrichten vom italienischen Kriegsschauplatze zufolge hatte Feldmarschall Radetzky als erste Bedinguug des abzuschließenden Waffenstillstandes die Uebergabe der Festung Alessandria verlangt, und da der Herzog von Savoyen darauf nicht einging, sogleich die Verhandlungen abgebrochen. Hierauf besetzte ein Korps unter dem General der Kavallerie Wratislaw Novara, und die K. K. Armee rückte weiter gegen Turin vor. An einen Widerstand ist nirgends zu denken, dieser müßte höchstens von insurgirten Bauern erfolgen, denn die regelmäßige piemontesische Armee ist gänzlich aufgelöst und hat sich im ganzen Lande zerstreut. Der Herzog von Savoyen mit einer kleinen Truppen-Abtheilung hat sich in die Festung Alessandria geworfen. So lauten die neuesten Nachrichten aus Italien, die aber durchaus nicht als authentisch zu betrachten sind. Heute heißt es, in Turin sei bei der Nachricht von der gänzlichen Niederlage und Auflösung des piemontesischen Heeres eine allgemeine Verwirrung entstanden, welche die Anhänger Mazzini's dazu benutzten, die Republik auszurufen und eine provisorische Regierung einzusetzen. Zugleich habe man sich auch in unmittelbare Verbindung mit den mittelitalienischen Republiken gesetzt und einen neuen Gesandten nach Paris geschickt, der mit allen Mitteln und um jeden Preis Frankreich zur Intervention bewegen sollte. (D. R.)

Czernowitz, 19. März. Von hier aus wird der Breslauer Zeitung über die Einnahme von Hermannstadt so berichtet: Die russischen Truppen vertheidigten die Stadt von früh Morgens bis Abends 9 Uhr, wo sie der Uebermacht weichen mußten. Bei Abgang der Estafette, welche über Bukarest und Jassy hier durchging, stand in dieser Nacht die unglückliche Stadt ganz in Flammen. Das arme, unglückliche Volk! — Was Sie von den Gräueln in diesem Lande aus den Zeitungen hören, ist nicht der hundertste Theil dessen, was Augenzeugen hier erzählen. Unter Attila könnte es nicht barbarischer zugehen! Es scheint, als beabsichtige man ganz Siebenbürgen zu einer Einöde zu machen. Zwischen der ungarischen, deutschen und romanischen Bevölkerung herrscht ein vollständiger Vertilgungskrieg. (Voss. Z.)

Wien, 30. März, Abends. So eben höre ich, daß von Komorn Unterwerfungs-Bedingungen gestellt worden seien, welche aber nicht angenommen wurden. Es soll ein Ruhepunkt eingetreten sein. (N. Pr. Z.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 2. April.

Weizen 53—54 Thlr.

Roggen, in loco 23½—24 Thlr., pro Juli—August 25¾ Thlr. für 86pfd. Waare bez.

Gerste, 19—23 Thlr. bezahlt.

Hafer, 15 Thlr. bezahlt.

Leinöl, in loco 11½ Thlr. ohne Faß bez.

Rüböl, rohes, in loco 14¾ Thlr. bezahlt, pro April—Mai 13⅚ Thlr., pro August—Septbr. 12¾ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. $12\frac{5}{12}$—12½ Thlr., und pro Oktbr.—Novbr. 12½ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 24½ %, pro Frühjahr 22¼ a 24⅝ %, pro Juni—Juli 23 %, und pro Juli—Aug. 22¼ % bez.

Zink, schles., 4½ Thlr. pro Ctr.

Berliner Börse vom 2. April.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	101¼	
St. Schuld-Sch.	3½	80	79½	
Sech. Präm-Sch.	—	—	98¾	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¼	97¾	
Westpr. Pfdbr	3½	—	84⅞	
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{7}{12}$	$96\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	80⅝	80⅛	
Ostpr. Pfandbr.	3½	90¼	89¾	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Pomm. Pfdbr.	3½	93¼	—	
Kur-&Nm.do.	3½	93¼	92¾	
Schles. do.	3½	—	—	
do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	87¾	
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Gldm. à 5 tlr.	—	12¾	12¼	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	86½	86	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	106½	106	
do. Poln. SchatzO	4	71	70½	
do. do. Cert. L. A.	5	82¼	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Poln. neue Pfdbr.	4	91½	—	
do. Part. 500 Fl.	4	—	73	¼—½
do. do. 300 Fl.	—	—	97¼	
Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27	—	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	15¼	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	74½ bz.u.G.
do. Hamburg	4	2½	47B. 46½bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	85½ bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	53¾ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	109 B.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	48¼ G.
Cöln-Minden	3½	—	75½ a 76½bz.
do. Aachen	4	4	48 B.
Bonn-Cöln	5	—	102 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	33 B.
Niederschl. Märkisch.	3½	—	72 bz.u.G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	6	91½ bz.
do. Litr. B.	3½	6	91½ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	37 B.
Bergisch-Märkische	4	—	54¼ G.
Stargard-Posen	3½	—	70⅛ bz.u.G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	32⅞ a33½ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	87¼ B.
do. Hamburg	4½	90¾ B.
do. Potsd.-Magd.	4	83¼ B.
do. do	5	94 B.
do. Stettiner.	5	102½ G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	86½ B.
Cöln-Minden	4½	93 B.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Prioritat.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	86¼ bz.u.G.
do. do	5	98¼ G.
do. III. Serie.	5	93½ bz.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	80 B.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	88 G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	86½ G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	32 B.

Beilage.

Beilage zu No. 79 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 3. April 1849.

Unna, 27. März. Die Neue Rheinische Ztg. sagt: Der beabsichtigte Putsch von gestern ist nicht geglückt. Der demokratische Verein hat nicht nur mit erfolgreicher Belehrung und Ermahnung an das aufgeregte Volk die Ruhe vollkommen wieder hergestellt und erhalten, sondern an Beifall und Ansehen und großem Zuwachs gewonnen. Es wurde zwar bis spät in die Nacht noch mit Trommeln und Signalhorn allarmirt und auf den Straßen geschossen; allein das Volk betheiligte sich gar nicht mehr daran. Es war jetzt nur noch die wohlerzogene, zu Straßenskandalen einexerzirte Unnaer Schuljugend, die umherlärmte. Das Volk hatte sich zur Ruhe begeben, nachdem berathen und beschlossen worden, daß vorläufig ein Mißtrauensvotum gegen den Abgeordneten, Minister von Bodelschwingh, und eine Vorstellung wegen Beibehaltung des hiesigen Gerichts abgehen solle. (Voss. Z.)

Belgien.

Brüssel, 28. März. Die Independance berichtet, daß zwölf Mitglieder der hiesigen demokratisch-sozialen Gesellschaft der Rechte des Arbeiters verhaftet worden, unter der Beschuldigung, den Plan entworfen zu haben, am 25sten Abend bei Gelegenheit eines demokratisch-sozialen Banketts die Kasernen und andere öffentliche Gebäude in Brand zu stecken. Es scheint auf einen Plan zum Umsturz der Regierung abgesehen gewesen zu sein. Die Verhafteten seien lauter Arbeiter, die durchgängig in schlechtem Rufe ständen. Die Hauptstadt war am 25sten Abends in großer Bewegung. Aus Anlaß jenes Banketts, das im Prado stattfand, waren in allen Stadttheilen ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Am Stadthause und auf dem Münzplatze waren Posten der Bürgergarde aufgestellt und einige Militairposten verdoppelt. Nirgends wurde übrigens die öffentliche Ruhe gestört. (St.-A.)

— 29. März. Der König war gestern von Laaken gekommen und stieg vor dem botanischen Garten aus, um das 5te Infanterie-Regiment vor sich vorbeidefiliren zu lassen. Sogleich drängte sich eine so dichte Menschenmasse um ihn herum, daß er öfters bitten mußte, man möge nur das Regiment vorbei lassen. Ein Arbeiter in der Blouse näherte sich ihm, die Mütze schwenkend, und sagte: „Haben Sie keine Furcht, Herr! wir sind Alle für Sie.“ Der König antwortete: „Ich zweifle nicht daran, meine Freunde.“ Allgemeiner Zuruf begleitete ihn.

Türkei.

Konstantinopel. Die Verwickelungen mit Rußland scheinen ernster zu werden, als Lord Palmerston zugeben will. Der Sultan begab sich am 10ten in Person nach den Dardanellen und besichtigte sämmtliche Forts und Vertheidigungsarbeiten. Die dortigen Batterien bestehen aus 824 Feuerschlünden. Der Sultan schien zufrieden, und sollte die russische Flotte, wie sie gedacht, den Durchgang erzwingen wollen, so dürfte sie leicht auf ernstlichen Widerstand stoßen. Was den Engländern 1807 gelang, wird den Russen kaum glücken: einestheils wegen der weit geringeren Bedeutung ihrer Flotte — anderntheils wegen der weit besseren Vertheidigungsmittel. (Const. Z.)

Aus dem Geifenhagenschen Kreise, 28. März. Während die Bürger vieler großen und kleinen Städte des Preußischen Vaterlandes, unter ihnen nicht nur ein sehr großer Theil der Bürger der Hauptstadt des Landes, sondern auch die meisten Bürger der Hauptstadt unserer Provinz, entweder um Aufhebung oder auch nur um Nichtausführung des Bürgerwehrgesetzes vom 17. Oktober pr. petitioniren und das, nicht weil etwa bei der Feier der Geburt desselben ein Esel mitagirte, sondern weil, während der Mann den Beschwerden des Wachtdienstes bei Cigarren, baierischem Bier, Champagner oder auch nur Kümmel obliegen muß, daheim Arbeit und Verdienst ruhen und Weib und Kinder nach Brod schreien müssen, — während deß eifert in unserm, eigentlich nur amtlichen, aber jetzt von der Demokratie durch und durch infizirten Kreisblatte No. 12 ein Herr R. Woermann, der, wie vornehm gewordene Schuster oder Schuhmachermeister sich jetzt häufig Herren- oder Damen-Fußbekleidungs-Verfertiger auf gut Deutsch zu nennen belieben, sich statt des einfachen „Gärtner“ à la français „Garten-Conducteur“ tituliren läßt, für das Bürgerwehrgesetz, indem er in seinem Insertum „Einige Worte über die allgemeine Bürger- und Landwehr“ sagt, daß „die Gründung der Land- und Bürgerwehr am 18. März 1848 mit allgemeinem Jubel begrüßt worden und jeder Preuße als geborner Soldat freudig zu den neugebildeten Fahnen geeilt sei, durchdrungen von dem Rechte des freien deutschen Mannes, von dem Rechte, Waffen zu tragen. Damals habe es noch an einem Gesetze, in dessen Boden die Bürgerwehr wurzeln und erstarken konnte, gefehlt, habe die Parthei der jetzigen Reaktion eine zu harte Schlappe erlitten, um sich gegen diese mächtige Stütze der Freiheit aufzulehnen; doch Berlin sei sehr bald von ihren Manövern umgarnt worden, indem man dort ein wohl ersonnenes und noch besser ausgeführtes Ermüdungssystem in Anwendung gebracht habe. Doch vergebens, der Belagerungszustand habe erst das zu zerstören vermocht, was alle Ränke der Reaktion nicht hätten stürzen gekonnt.“ —

„Am 17. Oktober 1848 sei nun ein von dem Könige und von der National-Versammlung entworfenes und genehmigtes Bürgerwehrgesetz erschienen, worüber die Reaktion hoch aufgejubelt, denn es sei von ihrer Parthei nach hartem Kampfe gegen die Linke durchgesetzt; der Demokratie habe es nicht behagen wollen, sie wäre es, die damals unbefriedigt gewesen, — und heute? — merkwürdige Welt — heute sehen wir, daß die Demokratie das Gesetz ehre und befolge, während die Reaktion es zu vernichten suche! Dieselbe Reaktion, die sich immer mit der Liebe und dem Vertrauen zu ihrem Könige brüste und breite, die immer für Gesetz und Ordnung die Stimme durchs Land erschallen lasse! Dieselbe Reaktion sei jetzt bemüht, ein uns von unserem Könige gegebenes Gesetz über den Haufen zu stoßen. Bittschriften und Adressen der Art wandern wie dämonische Wesen im Geheimen durch die Städte des Kreises und Euch, Landleute, werde man dergleichen Rezepte gegen die Freiheit zur Unterschrift vorlegen. Ein Mann, der vom Könige eingesetzt sei, die gesetzliche Ordnung im Kreise zu handhaben und zu wahren, will zu Euch schicken, und Euch bitten lassen, mit ihm vereint das Bürgerwehrgesetz, das Gesetz Eures Königs zu vernichten. — Nun thut es immerhin, — wenn Ihr es vor Euch und Eurem Gewissen verantworten könnt — wenn Ihr es verantworten könnt, Euren Namen als Stimme hinzugeben, die gegen Euch selbst zeugt, schreibt, — schreibt — aber klagt hernach nicht, wenn Ihr aufs Neue geknechtet werdet, denn Ihr habt ja den Kantschu, der Euch so hart trifft, selber geflochten! Die Bürgerwehr ist da, um die gesetzliche Freiheit zu schützen, löst sie nur auf, und erwartet dann, was aus der Freiheit wird!“

Soweit Herr R. Woermann, mit dem auch wir sagen: die Bürgerwehr ist da, wenigstens in Greifenhagen da, — „um die gesetzliche Freiheit zu schützen?“ — Ist das wohl von einer Bürgerwehr zu erwarten, zu deren Major ein demokratischer Kammergerichts-Assessor gewählt ist, der vor dem 18. März jeden Bürger über die Achsel ansah, aber nach dem 18. März mit jedem Bürger schön thut, vermuthlich in der vorgefaßten Meinung, daß ein Assessor ein geborner Minister sei und sehr leicht zu einem Portefeuille gelangen könne, wenn er mit den Plebejern fraternisire, — ja zu erwarten, wenn die ganze Bürgerwehr von demokratischem Geiste beseelt ist, den Herr R. Woermann so trefflich zu enragiren versteht? — Wir können aber Herrn Woermann's Bemühungen unsere Sympathieen nicht zuwenden, auch auf die Gefahr hin, von ihm der „jetzigen Reaktion“ beigezählt zu werden, die bemüht ist, „ein uns von unserm Könige gegebenes Gesetz über den Haufen zu stoßen.“ — Das thun wir gewiß nicht als ein entschiedener Freund des Gesetzes überhaupt, das thun wir auch gewiß nicht in Betreff des Bürgerwehrgesetzes und brauchens auch nicht, denn es hat sich selber „über den Haufen gestoßen“, ohne daß jener Esel einmal, der bei seiner Prostitution in Berlin Gevatter gestanden, auch nur im Geringsten dazu mitgewirkt hat. Möchte doch Herr Woermann bedenken, ernstlich bedenken, daß Zeit Geld ist, daß zur Fertigung von Stiefeln, Röcken u. dgl., Zeit, und wenns gut gearbeitet sein soll, viel Zeit gehört, daß der Gärtner — ich wollte sagen — Garten-Conducteur auch zum Graben, Pflanzen, Wieten, Säen u. dgl. Zeit, viel Zeit gebraucht, wenns nicht gepfuscht werden soll; er würde dann sehen, wie viel Zeit dem Bürger und Handwerker oder Künstler, und vor Allen dem Landmann, der den Städtern den Lebensunterhalt zuführen muß, übrig bleibt zum Exerciren, Paradiren und — Postenstehen. Und ebenso hat der Beamtenstand, wenn er seinem geleisteten Eide treu und kein Miethling sein will, nicht überflüßige Zeit, es sei denn, daß z. B. die Juristen alles auf die lange Bank schöben. So hat denn also Niemand recht Zeit, mit den Waffen zu spielen, geschweige in der Handhabung derselben sich zu üben. Ists doch nicht genug allein „von dem Rechte des freien deutschen Mannes, von dem Rechte, Waffen zu tragen“, Gebrauch zu machen. Man muß auch wissen, was rechts und links um ist, alle Wendungen und Aufmärsche in geschlossenen Gliedern, auch das Tirailliren kennen, wenn die Bürgerwehr etwas Tüchtiges leisten und nöthigenfalls auch gegen einen invasirenden Feind gebraucht werden soll. Zu dieser Fertigkeit wirds aber die Bürgerwehr nie recht bringen, da sie die Zeit dazu nicht hat; überlassen wir dies demjenigen Stande, der unsere „Land- und Bürgerwehr“ in der That ausmacht, und aus ächten Söhnen des Vaterlandes besteht, unserm braven und tapfern Heere, das unser Vaterland allein groß gemacht hat, und von dem in dieser von Verrath und Lüge zerrissenen Zeit, wenn irgend jetzt mit Recht gesagt werden kann, was Friedrich der Große von dem seinigen sagen konnte: „Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf einer solchen Armee.“ — Aber wir errathen des Herrn Woermann's Absicht, indem er auf „das Recht Waffen zu tragen“ und auf die Conservirung des Bürgerwehrgesetzes so sehr hält, nur zu wohl; denn es steckt nichts weiter dahinter, als daß der Demokratie auf legale Weise die Waffen erhalten werden sollen, damit sie ihre socialistischen und communistischen Gelüste und ihre roth-republikanischen Ideen nöthigenfalls mit Waffengewalt durchsetzen, und dem Gesetze, dem sie Achtung heucheln, wenns beliebt, entweder activen oder auch nur „passiven“ Widerstand entgegensetzen können. Und wenn Herr Woermann den „Mann, der vom Könige eingesetzt sei, die gesetzliche Ordnung im Kreise zu handhaben und zu wahren“, womit er keinen Andern als unsern Landrathsamts-Verweser, Herrn Zierold, meinen kann, zu verdächtigen sucht, daß er „zu uns schicken wolle und uns bitten lassen, mit ihm vereint das Bürgerwehrgesetz, das Gesetz unsers Königs zu vernichten“, so halten wir diesen Mann viel zu ehrenwerth, als daß er „Bittschriften und Adressen der Art wie dämonische Wesen im Geheimen durch die Städte und Dörfer des Kreises wandern“ lassen sollte. Thut ers, so thut ers gewiß öffentlich, da er ohne Zweifel von allen Seiten deshalb wird angegangen sein, nachdem man sich von der Unausführbarkeit des fraglichen Gesetzes und von seiner Unverträglichkeit mit den Berufsgeschäften des Bürgers und Landmanns wird hinlänglich überzeugt haben. Und in der That, Herr Woermann, kommt uns eine „Bittschrift und Adresse der Art“ zu Gesicht, wir schreiben unbedenklich unsern ehrlichen, bisher noch durch keinen bösen Schuldner molestirten Namen darunter, „schreiben ihn“, — „schreiben“ — ohne Befürchtung, „den Kantschu“ zu unserer Knechtung selber zu flechten. Wir werden uns aber einen, wenn auch nicht à la Russie, so doch einen gewiß guten pommerschen Kantschu flechten und bereit halten, um uns die „Demokratie“ Ihres Schlages, die doch keinen Schuß Pulvers werth ist, damit vom Leibe zu halten. Doch — „die Bürgerwehr ist da“ — sie ist in Greifenhagen da, „um die gesetzliche Freiheit zu schützen.“ — Gebe Gott, da sie einmal „da ist“, daß sie diesen angegebenen Zweck auch redlich erfülle, nicht nach dem Beispiele der Berliner, die es zuletzt mit den Steuerverweigerern hielt, und dafür durch den „Belagerungszustand“ aufgehoben wurde, sondern der Stettiner Bürgerwehr, von welcher am 1. Mai v. J. nur wenige kräftige Fäuste hinreichten, die tumultuirenden Tischler- und Schneidergesellen total in die Flucht zu schlagen. Aber glauben Sie, Herr Woermann, es geschähe in der That dem allgemeinen Besten kein Schade, wenn die Bürgerwehr überhaupt, also auch die in Greifenhagen, in Folge vielfacher, gewiß nicht grundloser „Bittschriften und Adressen aufgelöst“ würde. Ohne Furcht, „dann zu erwar-

ten, was aus der Freiheit wird!" — würde der Augenblick gesegnet werden können, in welchem die Aufhebung des fraglichen Gesetzes beschlossen und zur Ausführung gebracht werden würde. Denn wie jeder ruhige und ordentliche Bürger bei seiner erlernten und gewohnten Beschäftigung und also auch der Schuster bei seinem Leisten dann ruhig verbleiben könnte, so würden auch Sie, geehrter Herr Woermann, Zeit und Muße gewinnen, zu der reellen Beschäftigung eines Gärtners, oder meinetwegen auch Garten-Conducteurs zurückkehren und dabei bleiben und im Schweiße Ihres Angesichts — Geld verdienen können, Geld — um bezahlen zu können, was jedenfalls besser wäre, als das Steckenpferd der Demokratie in unserm Kreisblatte zu reiten und in unserm noch Gesetz und Ordnung liebenden Kreise das undankbare Geschäft eines Wühlers zu betreiben. Dixi.

Unsere mit dem 1sten d. in dem Lokale des Schützenhauses eröffnete Kunstausstellung ladet zur Anschauung des mannigfach Anziehenden und Ausgezeichneten, was sie auch diesmal bringt, nunmehr selbst ein.

Stettin, den 2ten April 1849.

Der Vorstand des Kunstvereins für Pommern.

Schul-Anzeige.

Der Sommerkursus in der hiesigen höheren Töchterschule Königlichen Patronats, Elisabethschule genannt, wird am 16ten April beginnen. Die Anstalt besteht aus sieben aufeinander folgenden Klassen und nimmt Kinder vom ersten bildungsfähigen Alter auf. Mit der Annahme neuer Schülerinnen ist der Prediger **Palmié** (Königsplatz No. 823) von uns beauftragt.

Stettin, den 2ten April 1849.

Das Kirchen-Consistorium der französisch-reformirten Gemeinde.

☞ Schul-Anzeige. ☜

Der Sommer-Cursus in meiner Töchterschule beginnt am Montag nach Ostern. Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich in den Nachmittagsstunden in meiner Wohnung, Heumarkt No. 29, zu sprechen.

Dies zur Nachricht den geehrten Eltern!

Auguste **Rauche**,
Schulvorsteherin.

Zur Vorbereitung für das Gymnasium und die F.-W.-Schule können wieder 5- bis 7jährige Knaben in meiner Schule Aufnahme finden. Die Zahl der Schüler wird höchstens **24** sein, um auf jeden Einzelnen mehr einwirken zu können. Der Sommerkursus beginnt Montag den 16ten April d. J.

Dittmer,
Cantor und Lehrer an St. Johannis.

Rettungs-Verein.

In der Einladung zu der am 26sten v. M. abgehaltenen General-Versammlung des Vereins habe ich den Mitgliedern die Durchsicht des §. 13 unseres Statuts empfohlen, während ich den §. 12 meinte. Dieser bestimmt:

daß Mitglieder aus der Liste gestrichen werden sollen, welche ohne genügende Entschuldigung drei Mal beim Feuer nicht erscheinen.

Da ich nur durch Nichtbeachtung des §. 12 Seitens vieler Mitglieder zu einer Hinweisung auf denselben veranlaßt werden konnte, so beauftragte mich die General-Versammlung, welche leider auch nur schwach besucht war, eine geeignete Bekanntmachung in öffentlichen Blättern zu erlassen.

Stettin, den 1sten April 1849. **Eicksen.**

Die

Neue Stettiner Zeitung

erscheint unter Redaktion des Herrn **Ehrenreich Eichholz**, bisherigen Mitredakteurs der National-Zeitung, mit dem 1. April d. J. täglich um 3/4 12 Uhr, mit Ausschluß des Montags. Der Preis für Stettin beträgt 1 Thlr. vierteljährlich.

Bestellungen bittet man zu machen: Louisenstraße im Baierschen Hofe, parterre links. — Große Lastadie 83a, bei Herrn B. **Saalfeld**. — Frauenstraße 913, bei Herrn Hermann **Weber**, neben der früheren Expedition bei Herrn Kaselow. — Oberhalb der Schuhstraße 625, bei Herrn L. **Höne**, Parfümerie-Handlung.

Abonnementszettel für diejenigen, welche die Zeitung abholen lassen, sind in allen obengenannten Expeditionen zu haben. Die Herren Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus geschickt zu haben wünschen, werden ersucht, die Anmeldungen gefälligst in der Haupt-Expedition, Louisenstraße im Baierschen Hofe, machen zu wollen.

Unsere hiesigen geehrten Abonnenten machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß sie die Zeitung regelmäßig von 12 Uhr ab erhalten können, und bitten wir, jede Unregelmäßigkeit uns anzuzeigen.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der in der Subhastationssache von Kyritz zur Anmeldung der Lehnrechte und der Ansprüche der unbekannten Real-Interessenten am 16ten April d. J., Vormittags 11 Uhr, anstehende Termin wird bei dem hiesigen Kreisgerichte an demselben Tage und zu derselben Stunde abgehalten werden.

Stettin, den 28sten März 1849.

Königliches Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft findet an dem nach §. 54 des Statuts dazu bestimmten ersten Dienstage des Maimonats, also

am 1sten Mai d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, im Börsenhause hierselbst

Statt. Wir laden die Aktionaire der Gesellschaft hiermit ein, in derselben zu erscheinen und der Berechtigung ihres Erscheinens und die Ausübung ihres Stimmrechtes durch Vorlegung ihrer Aktien, resp. ihrer Vollmachten zuvor nachzuweisen, zu welchem Zwecke sie sich an den der General-Versammlung voraufgehenden beiden Tagen, und Zureisende in der Morgenstunde des 1sten Mai bis zum Beginn der Versammlung in dem Geschäfts-Büreau, große Domstraße No. 791, hierselbst melden und die für sie auszufertigenden Eintritts- und Stimmkarten entgegennehmen wollen. Die zu producirenden Aktien, auf welche dergleichen Karten ausgereicht worden sind, werden dem Repräsentanten, mit einem Stempel versehen, sofort zurückgegeben; auf Aktien, welche diesen Stempel bereits tragen, werden keine Stimmzettel verabfolgt.

Innerhalb der letzten acht Tage vor der Versammlung wird die gedruckte Tagesordnung zur Austheilung an die Aktionaire in unserem Büreau bereit gehalten werden. Stettin, den 30sten März 1849.

Der Verwaltungsrath.

Heegewaldt. Müller. Fretzdorff.

Verbindungen.

Unsere am 7ten d. Mts. in Edinburgh vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Stettin, im März 1849.

W. **Koch**,
Louisa **Koch**, geb. Gaugain.

Allen Verwandten und Freunden empfehlen sich als ehelich Verbundene bei ihrer Abreise nach Bernstein

Rudolph Seydell.
Emilie Seydell, geb. **Toubin.**

Entbindungen.

Heute am 31sten März, Morgens 1 Uhr, wurde meine Frau von einem Töchterchen glücklich entbunden.

Der Garnisonprediger Dr. **Hoffmeister**
zu Colberg.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictalcitation des Königl. Land- und Stadtgerichts zu Coeslin.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Ferdinand Kayser hierselbst durch Verfügung vom 31sten Januar 1849 der Concurs eröffnet worden, wird ein Termin zur Anmeldung und Ausweisung der Ansprüche an die Concursmasse auf den

4ten Juni c., Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Martin im Gerichtslokale anberaumt, wozu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Kridarius mit der Aufgabe, im Termine ihre Ansprüche an die Masse gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, und unter der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben sie mit allen ihren Ansprüchen an die Masse werden präkludirt und ihnen deshalb, den übrigen Gläubigern gegenüber, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden, hiermit öffentlich vorgeladen werden. Den auswärtigen, am hiesigen Orte unbekannten Gläubigern, werden als Bevollmächtigte die Herren Justiz-Rath Villnow und Justiz-Commissarien Lorenz und Eckardt in Vorschlag gebracht.

Coeslin, den 17ten Februar 1849.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns Carl Schröder zu Lassan das Discussions-Verfahren eröffnet worden ist, werden zum Verkaufe der dem Gemeinschuldner gehörigen, zu Lassan belegenen Grundstücke, namentlich des in der hohenthor'schen Vorstadt sub No. 1 belegenen Wohnhauses, Bietungstermine auf

den 30. März, 13. April, 30. April,

jedesmal Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause zu Lassan vor dem Königlichen Kreisgerichte angesetzt, wozu Kaufliebhaber vorgeladen werden.

Datum Greifswald, den 8ten März 1849.

Königliches Kreis-Gericht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Haus, Grapengießerstraße No. 420, welches mit gewölbten Kellereien versehen, ist zu verkaufen und die dabei befindliche Wiese zu vermiethen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine Sendung Darm-Saiten bester Qualität habe ich wieder direkt aus Italien erhalten.

C. H. **Grimm**, kleine Domstraße No. 690.

Große Militair- und Turn-Trommeln, so wie auch Kessel-Pauken sind stets vorräthig zu haben in der Instrumenten-Fabrik von

C. H. **Grimm**, kleine Domstraße No. 690.

Feinstes Dampf-Mehl billigst bei

J. **Holtz**, Baustraße No. 481.

Ein neuer Victoria-Wagenkasten, zu einer Droschke sich eignend, ist zu verkaufen große Wollweberstraße No. 554.

Vermiethungen.

Die 2te Etage, Roßmarkt No. 709, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, ist zu Johanni anderweitig zu vermiethen.

Eine möblirte sehr freundliche Stube nebst Kabinet ist sogleich zu vermiethen Krautmarkt No. 973.

Mönchenstraße No. 458 sind zu Michaelis 6 Zimmer nebst allem wirthschaftlichem Zubehör (bel Etage) zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 458 sind zu Johannis 5 Zimmer nebst wirthschaftlichem Zubehör (dritte Etage) zu vermiethen.

Breitestraße No. 372 ist die 4te Etage zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Am 1sten Mai ist Beutlerstraße No. 92 eine Wohnung in der dritten Etage, bestehend in 1 Stube, 3 Kammern, 1 Küche, auf Verlangen auch noch eine Stube im Hinterhause, zu vermiethen.

Paradeplatz No. 526 ist die bel Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, zum 1sten Juli c. miethsfrei.

Kohlmarkt No. 613 ist die bel Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet und sonstigem Zubehör, zu vermiethen.

Eine freundliche Stube ist sogleich an einen oder zwei Herren billig zu vermiethen. Näheres Breitestraße No. 370 bei **Nehring**.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher kann sich melden gr. Wollweberstraße No. 554.

Eine gesunde Amme, welche viel zu stillen hat, wünscht einen Dienst bei einer Herrschaft. Näheres ist zu erfahren in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Drei Thaler ☜

erhält der Wiederbringer eines **schwarzen Windhundes** mit weißer Brust, weißen Pfoten und grauer Schnauze im Speicher No. 56.

Die heutige

Generalversammlung

der **Aktionäre** unserer Gesellschaft hat, weil der Geschäftsfond eine Schmälerung jetzt nicht gestattet, vielmehr zur Herstellung eines schwunghaften und vortheilhaften Betriebs unerlässlich einer Kapitalverstärkung bedarf, nach reiflicher Erwägung der gesellschaftlichen Interessen,

einstimmig den Beschluss gefasst,

die Zahlung der **diesjährigen Zinscoupons**, den 31. März fällig, vorläufig bis **Jahresschluss zu vertagen**, und wird sodann das Weitere bekannt gemacht werden.

Hildburghausen, am 28. März 1849.

Die Direktion
der Deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie.

Von heute ab wohne ich Magazinstraße No. 257, im Hause der Erben des Stuhlmachers **Schultz**.

Stettin, den 3ten April 1849.

Hessenland, Stadtrath.

Ergebene Bitte.

Wie wir Unterschriebene erfahren haben, so ist der Herr Regierungs-Assessor Staberow beauftragt, die Beschaffenheit des Weges zwischen Pölitz und Stettin, Behufs Besserung desselben, zu untersuchen. Sollten irgendwo noch Zweifel obwalten, ob die Besserung wirklich so nothwendig ist, so bitten Unterzeichnete den Herrn Assessor so dringend als ergebenst, doch jetzt die Untersuchung vornehmen zu wollen, da die gegenwärtige Zeit zu diesem Zwecke am geeignetsten ist.

Pölitz, den 31sten März 1849.

Mehrere Bürger.